

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inzerat pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Vorentscheid. Außerhalb Preussens beläuft man sich an die zunächst gelegenen Postämter, bei Inlande an die bekannten Expeditionen der bes. Postämter verlässigen Zeitungen zu wenden.

N. 28.

Berlin, Dienstag, den 3. Februar

1852.

## Die Zeitungssteuer.

Die Regierung hat den Kammern eine neue Steuer vorge schlagen: eine Zeitungs-Steuer, und zwar eine Steuer, die nach dem Quadrat Zoll des gedruckten Blattes berechnet werden soll.

In Grunde genommen, ist das eine Art Augensteuer. Bisher haben wir Steuern auf Alles, was wir essen, trinken, riechen, schnupfen, auf Alles, womit wir uns kleiden und waschen, auf Alles, worauf wir gehen, worin wir wohnen; allein auf Dinge, die wir nur durch das Auge genießen, hat es bisher keine Steuer gegeben. Jetzt soll auch diese eingeführt werden, damit eine Art Gleichmäßigkeit bei der Besteuerung aller unserer Sinne hergestellt sei.

Diese Augensteuer ist auch deshalb folgerichtig eine solche, die schlechten Augen, die nicht kleinen Druck lesen können und darum größere Schrift und größeren Bertram vorziehen müssen, eine höhere Steuer auferlegt, als guten Augen, die mit kleiner Schrift gut fertig werden. Was in einer Zeitung, die große Schrift hat, einen Quadratzoll einnimmt, kann mit kleinerer Schrift einen halben Zoll einnehmen und dann kostet der Genuß nur gerade die Hälfte der Steuer.

Außerordentlich fruchtreich wird auch diese Steuer für den Styl sein. Die Schriftsteller werden lernen müssen, in zwei Zeilen so viel zu sagen, wie sonst in zehn, und in einem fingerlangen Zeilenstück das auszudrücken, was bisher Blattweise deutlich gemacht wurde. — Da aber hierzu eine denkende Reflexion gehört, die aus wenigem viel zu lernen versteht, so ist die Steuer auch für die gute Sache der Freiheit gut, denn es ist bekannt, daß denkende Völker die freieren Völker sind.

Es läßt sich bei all' dem nicht verkennen, daß dieser Besteuerungsart eine Anschauung zu Grunde liegt, die

Manches für sich zu haben scheint, da es sich hauptsächlich darum handeln soll, wie eine Zeitungs- und Inzeraten-Steuer mit einander zu vereinigen sei.

Man scheint der Ansicht zu sein, daß je größer ein Blatt seinem Umfange nach, je mehr Gewinn verleihe verhältnismäßig an demselben; und so muß und kann es mit einer höheren Steuer belegt werden, als das kleinere Blatt, das beispielsweise bei gleicher Besteuerung, die vielleicht den zwei- bis dreifachen Werth des blätterigen Abonnements-Preises beträgt, einzugehen genöthigt wäre.

Wir haben auch bereits Aehnliches bei der Gewerbesteuer und Biersteuer, wo der Umfang, und der Raum des Geschäftes maßgebend ist; ja wir würden die angeschlagene Steuer einer Art fortschreitender Einkommensteuer vergleichen können, wenn nur der wirklich nützbringende Theil der meisten Zeitungen, d. h. der Theil, welcher Insertionen enthält, zur Steuer herangezogen werden sollte.

Das würde natürlich zur Folge haben, daß die Annotizen das während aufbringen müssen und durch eine Erhöhung der Insertionsgebühren dieser Ausfall würde gedeckt werden sollen, indessen halten wir eine Erhöhung der Insertionsgebühren für nicht minder schlimm. Sie greifen jetzt gewaltig in das gewerbliche Leben ein, der Handelsstand, der Kaufmannsstand, der kleine Handwerker, die Subvernehmer, der Dienst- und Beschäftigungsladende, denen man die Last erleichtern sollte, sie würden die enormen Steuern zu tragen haben, während der Rentier, der Gutsherr und Beamte hierzu nichts beizusteuern hätten.

Wir brauchen nicht zu sagen, was wir von dieser neuen Steuer denken. Wir sind prinzipiell so sehr gegen indirekte Steuern, daß wir abgesehen von dem Nachtheil, der dadurch für die Zeitungen entsteht, und gegen dieselbe erklären müssen.

Man sagt nun zwar, daß die Steuer keine neue sei und bereits vor dem März vorhanden habe. Allein abgesehen davon, daß die Regierung sie selber nach dem März und zwar zum Besten der freien Presse aufgehoben hat, abgesehen davon, daß sie jetzt dafür durchschnittlich viermal so hoch angeschlagen ist, abgesehen davon, daß der Rückfall der Staatskasse durch mannigfache Erhöhungen der Steuern bereits überreichlich gedeckt ist, abgesehen davon, daß nach dem neuen Plan schon die Berliner Zeitungen allein dreimal so viel werden aufbringen müssen als die gesammten vormärzlichen Zeitungen aufzubringen hatten. — wir sagen, abgesehen von dem Allem ist die vormärzliche Steuer eine ganz andere gewesen. — Damals existirte für Zeitungen ein besonderes Privilegium und zu deren Herausgabe war eine besondere, nicht die buchhändlerische Konzession nöthig. Diese Steuer traf also die mit einem Privilegium beschenkten Personen, die ihre Unternehmungen geschützt wußten und dafür eine Steuer gern entrichteten. Jetzt aber, wo doch mindestens gesetzlich die Herausgabe von Zeitungen ein freies buchhändlerisches Gewerbe geworden ist, wie jedes andere, ist jede Art von Steuer, die den Betrieb des Gewerbes beschränkt und unterdrückt, eine ganz unbedingte Last, die auf einem freien Gewerbe ruht.

Die Folgen, die dieser Steuer auch nach anderer Richtung für die Presse hat, brauchen wir nicht weiter hervorzuheben. Schon jetzt ist die Pressefreiheit zu einer Fabel bei und geworden. Schon jetzt konkurriren mit den Zeitungunternehmern Zeitungen, die von der Regierung theils unterhalten werden, theils Zuschüsse erlangen, Zeitungen, die nicht darauf angewiesen sind, dieselben einzunehmen als sie ausgehen. Kommt diese hohe Steuer dazu, die alle andern Zeitungen gewaltig erschüttern, die sie nöthigen wird, den Preis und die Insertionsgebühren zu erhöhen, so wird die Konkurrenz jener subventionirten Zeitungen nur noch gefährlicher für jedes Privatunternehmen.

Zum Schluß wollen wir nur noch einen kleinen Punkt berühren, der vielleicht den befriedigendsten Aufschluß über Zeitungskontrollen überhaupt giebt. Wie wissen, daß man mit der Revolution gebrochen. Wie wissen, daß die skizzirte Verfassung, die sogenannte Charta Balbes, die pure Revolution war und unsere revidirten Kammern, unsere eigentlichen Konstitutionellen an der Spitze, die Verfassung verbessert haben. Sieht man sich nun den Artikel über die Presse an, wie er in der skizzirten Verfassung gegeben und wie er jetzt lautet, so bekommt man ein Verhältniß über diese neue Steuer.

Der Artikel 24 der skizzirten Verfassung lautete also:

Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Gedanken frei zu äußern. Die Pressefreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise, namentlich weder durch Zensur, noch durch Konzessionen und Sicherheitsbestimmungen, weder durch Staatsauslagen, noch durch Beschränkungen der Druckerei und des Buchhandels, noch endlich durch Postverbote und ungleichmäßigen Portosatz, oder durch

andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden.\*

Aus diesem Artikel haben die Revisionskammer und die eigentlichen Konstitutionellen — Gott segne ihren kurzen Verstand! — an der Spitze, folgenden Artikel revidirt:

Die Zensur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung der Pressefreiheit nur auf dem Wege der Gesetzgebung.\*

Nun haben wir außer der Zensur „jede andere Beschränkung der Pressefreiheit.“ Wir haben Konzessionen, wir haben Kautelen, wir haben Satzungen der Druckerei und der Buchhandlungen, wir haben auch Postverbote und nur eines fehlt noch: „Staatsauslagen“, um ganz mit der Revolution zu brechen. Wen kann es Wunder nehmen, daß wir auch noch diese bekommen sollen, um mit der Revolution ganz gebrochen zu haben!

### Berlin, den 1. Februar.

Am Sonntag Abend fand eine Beratung der Finanzkommission der 2. Kammer, mit Anwesenheit des Eigentümers und Redaktors der „Eyn. Ztg.“, über die einzuführende Zeitungsteuer statt. Wie wir hören, hat sich ein Mitglied der Finanzkommission auch mit dem Eigentümer der „Post-Z.“ aus derselben Veranlassung in Verbindung gesetzt. — Die „Eyn. Ztg.“ hat bei der Besprechung der neuen Steuer ganz bezeichnend auf ihre „konservative“ Haltung hingewiesen und — mit dem schiedlichen der Schweden, einer Erhöhung des Abonnementpreises gedroht. Die „A. O. Z.“ ruft ihr jetzt, im Hinblick auf ihr ganzes köderiges Verhalten zur „la pas vuola, Georges Dandini.“ Die demotischische Presse verhalten sollen, damit waren jene Weiterfahrungen bei der Hand. Jetzt kommt es auch an sie. Ge wird noch besser kommen. Die ganze Presse muß es sein, außer einer skizzirten, wenn es nach dem Herzen des Bundesregierers geht.

Die Minister v. Kammerzell und v. d. Heydt sind gestern aus Straßburg zurückgekehrt.

Auf eine in der vergangenen Nacht erfolgte Beratung trat heute Vormittag 11 Uhr das Staatsministerium zu einer Beratung zusammen.

Die Heppert-Redaktionsgewinnsteuer in der 2. Kammer soll sich gestalten haben und im Begriffe sein, nach rechts und links auseinander zu gehen.

Nach dem „G. A.“ ist die österreichische Regierung mit der Antwort Herz Grafenfeld's betriebs der Flüchtlingensatzungen, die französische Regierung werde aber das Verlangen einer strengen Ueberwachung der Flüchtlinge wiederholen.

Stromberg will beim Bundesrat einen Antrag in Bezug auf die neuem Flüchtlinge in der Schweiz stellen. — Für die aus Frankreich vertriebenen Preußen hat die jetzt keine Verwendung gefunden.

Der Polizeipräsident Hr. v. Hinkeldey war am Freitag, nach Besichtigung der Stadtblätter durch den König, zur förmlichen Tagelohnung mit demselben Tage wurde ihm unter besonderer Anerkennung der Hohen Allee von 3. Klasse mit der Spitze verliehen.

Dem Verleger des Inventars der deutschen Nationalversammlung, Dr. Juchow, ist nun seitens der französischen Regierung ausgesetzt worden, die Reichsversammlung, die bekanntlich auf Pergament geschrieben und reich in Eisen gebunden wurde, bei großer Geduld in der weitesten Weigerung, falls heranzugehen, trotzdem Juchow behauptet, sie sei für ihn abhandelt gekommen.

§ Der Altschiff und die Deputirten der Gold-Schmiede-Gehilfenschaft sind vom Magistrat auf den

5. Heft. zur Revision des Ortsstatuts nach dem Rathhause begeben worden.

Der Rechnungsbekanntmachung der Darlehnskasse des 62. (Epi- telmarkt) Bezirks für 1851 entnehmen wir nachstehende Angaben. Die Mitglieder betragen bei 154 Thlr., 12 Sgr. 6 Pf., der Ueberzahl einer Theatersverleihung in Heino betrug 36 Thlr. 9 Sgr. auf Darlehen wurden zurückgezahlt 297 Thlr., 12 Sgr. 6 Pf., der Bestand am 1. Jan. 1851 belief sich auf 296 Thlr. 11 Sgr. Die Einnahme betrug demnach 794 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. Für 24 Darlehen (1 à 5 Thlr., 8 à 10 Thlr., 1 à 12 Thlr., 6 à 15 Thlr., 12 à 20 Thlr.) wurden 427 Thlr., für 4 Unterpfanden (1 à 7 Thlr., 3 à 2 Thlr.) 13 Thlr. vorausbezahlt, an Wano an der Kasse 14 Sgr.; die Ausgabe betrug also 440 Thlr. 14 Sgr. und es blieb am 31. Dec. 1851 ein baarer Bestand von 353 Thlr., 22 Sgr. 9 Pf. Während ihres Bestehens hat die Kasse von der Gesamtentnahme von 1656 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. vorausbezahlt: für Darlehen 1081 Thlr. 21 Sgr., für Unterpfanden 218 Thlr. 24 Sgr., für Vermaltungslohn 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; auf die Darlehen sind zurückgezahlt 733 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.; so daß noch ausbleibt 347 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Mit eben abgerechneten Vorrathes stellt sich ein Vermögen der Kasse von 701 Thlr., 20 Sgr. 3 Pf. heraus. Die Verwaltung verurtheilt im letzten Jahre gar keine Kosten, da das Vorstandsmittel, Buch- und andere Bücher, alle Druckkosten unentgeltlich her- gestellt.

Die Wunde des in der hiesigen Klinik in der Biegel- straße befindlichen Eisenerzessens Omar soll unheilbar sein und kesselt einem gewissen Tode entgegen.

Der Hg. Rath hat einen zweiten Bürger- und Wauerbrief über die Gemeinderichtung veröffentlicht.

Der Reichsdirector Kur-Länder, einer der Lehrer Amers- beers, hat, wie die „deutsche Heilungserziehung“ meldet, am 12. December ein hundertbüdriges Wörterbuch geliefert.

Am Schluß des Decembers 1851 betrug die gesammte Jüdl-Bevölkerung Berlins 436,112 Seelen.

An den Fischarbeiten für die Robbierung des Kroll'schen Esels erzielte gegenwärtig mehr als 700 Fischer. Das Fesal wird, wie es jetzt heißt, nicht vor dem 1. März eröffnet werden.

Ein Barbiergehilfe, welcher einem Dienstmädchen einen Zahn ausgezogen hatte, wurde wegen unzulässigen Gewerbe- betriebes zu 10 Thlr. Strafe verurtheilt.

Das kirchlich angelegte Urtheil in Betreff der Stra- ßen-Inschrift: „Erkenntnis aus den Jahren 1848 und 49“ ist veröffentlicht; es lautet auf Verneinung des Schw. Gerichtes auf Verneinung von der 4. Abth. des Criminals- gerichtes auf Verneinung von der 4. Abth. des Civils. Ing. vom ver. Jahre erkannt. Ein in derselben unvollständiger Artikel, welcher das Verfahren der Magistrats-Regierung und des Salz-Verwalters übertrahet, wurde unter Anklage gestellt wor- den; der bemalte Redacteur des Blattes, v. Rodan, wurde ins- zwischen angeklagt und hierdurch der richterlichen Gewalt entgegen. Hr. v. Rodan war keine Verurteilung zum Tode imgegangen.

Die in der Verhaftung des Hofstaatsmeisters Wennebach im November, v. J. kaiserlichen Gesellen waren mit der von ihrem wein durch die Zeugnisse Vermittlung, daß sie sich nicht Brann- brand und vereinigen sich dahin, die Arbeit niedergulegen, wenn der Weiler des Reges sich nicht zurückziehen. Als N. auf des- fallige Anklage auf seinem Vermögen bestand und bei einer Ver- theilung mit polizeilichen Maßregeln drohte, waren 3 Ge- sellen aus, während der übrigen blieben. Auf Grund der Ge- werberechtigung wurden von ihm 3 Gefellen unter Anklage ge- stellt und mit resp. 3, 21 und 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Das in der Königliche Hoftheater in Heino münd- lich des Hrn. Demath, welches in der Weinlesezeit sehr zahl-

reich besucht wurde, zieht auch jetzt noch viele Zuschauer, na- mentlich aus der Umgegend, herbei. Der Eintrittspreis ist ein so geringer, daß es auch unbemittelten Eltern leicht wird, ihren Kindern eine herrliche Stunde zu bereiten: da für ganze Schül- klassen ein einziger Eintrittspreis gefordert wird, so sieht man an Wirtshaus- und Sonnabend-Nachmittagen lange Ränge lüch- licher Knaben und Mädchen in die Räume des kleinen „Thea- ters“ ziehen.

Der Jahresbericht des ersten Friedrich-Wilhelmschen Gesundheits- und Krankenpflegevereins (Statistik 41-45, 47, 49, 49a, 50-56 und 61) von 1851 entnehmen wir folgende Angaben. Die Zahl der Mitglieder betrug im 1. Quartal 555 Familien mit 1358 Personen, im 2. Quartal 556 Familien mit 1487 Personen, im 3. Quartal 558 Familien mit 1489 Personen und im 4. Quartal 561 Familien mit 1393 Personen. Es wurden behandelt 343 Männer, 503 Frauen und 579 Kinder, zusammen 1443 Personen; die Zahl der Recipiente, deren Preis nur 4 Sgr. 9 Pf. die 6 Sgr. 4 Pf. betrug, belief sich auf 3102; es starben 24 Personen. Die Einnahme betrug 1102 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf., die Ausgabe 1102 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. Als Besondere hingehen erw- wärent die Herren Dr. Gabriel, Sanitätsrath Dr. Köhler und Dr. Reich (Heilf. Nr. 19); letztere ist zu Anfang d. J. für den reichsärztlichen Dr. Schwarz eingetreten. Möge Jeder zur Kräftigung dieses höchst wohlthätigen und mit Unge- wöhnlichkeit geleiteten Unternehmens immer mehr beitragen, damit den leidenden und unbemittelten Mitgliedern diese Hilfe dauernd erhalten werde.

Die Konjunktur fremder Mächte konnte weder nach dem Weltereide, noch nach den in Preußen zur Anwendung ge- brachten Grundsätzen der Extracurialität wie die Geantien, Geschichtswörter u. für sich in Anspruch nehmen; gleichwohl sind sie in Preußen, so lange sie sich auf der Art als Konjunktur beschränken und einzelner Gewerbe treiben oder Grundstücke er- werben, erst von diesen und persöhnlichen Leistungen an den Staat und die Gemeinden festgehalten worden. Mit dieser Be- schränkung sind, wie es in einer neuerdings erlassenen Zirkul- arverfügung des Finanzministers heißt, die Konjunktur auf der Klassen und Klassenbezogenen Einkommensteuer zu verordnen.

Im December 1851 wurden vor dem hiesigen Stadt- schenricht 13 männliche und 2 weibliche Personen rechts- kräftig verurtheilt; in 14 Fällen lautet die Anklage auf thefts schweren, thefts reichthümlichen Diebstahl; in einem Falle auf wie- derholte Uebertretungen.

Dem Central-Commissariat in Köln gingen im Januar d. J. ein 2815 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.; die Einnahme während des verflochten Jahres betrug 33,389 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. — Zu der letzten Vereinstagung in Köln entsandte Professor Bahler seinen Bericht: eine Geldsteuer von 3 Millionen Franken, das Voco zu 5 Sgr., der Art eingetrufen, daß von der Gesamtsumme von der Einlage 200,000 Thlr. zu Gewinnen von 50,000, 10,000 bis 100 Thlr. voraus verwendet würden, die übrigen 300,000 Thlr. dem Fonds zufallen. Dieser Vorschlag wurde von anderer Seite als unzulässig bekämpft und darauf hingewiesen, daß es nicht dessen kenne: den Dem in Köln, welchen Religion, Kaufmann und Patriotismus nicht zu verlassen vermöchten, hat endlich ein Parlament vollziehen müssen.“ Eine Beschlusnahme wurde auf den 4. Februar verlag.

Der gegenwärtig in Paris lebende Ferdinand Hiller hat sechs Hefen von Moriz Hartmann (aus dem „Internationale“ in den „Schaen“) komponirt und wird dieselben nächstens er- scheinen lassen.

Am 28. v. M. ist hier die Witwe des Hofstaatsmeisters Kötzing nach schweren Leiden gestorben.

Von dem betretenden Ministerium ist dahin entfallen worden, daß die Magistrate bei Anstellung der Lehrer an hiesi- gen Schulen zur vorgängigen Annehmung der Gemeinderäthe nicht verpflichtet sind.

aus Grute fand die Vermählung des Kupferschmiedes Herrn De. Kallisch mit der Tochter der Wägrerin von Merighof statt. — Ein scheinbar stilles Mitglied des Magistrats, das nach Befolgung der einst nicht unbeliebten Prüfungsgelübde nicht wenige Musestunden zählt, beschäffte sich in diesen mitunter damit, sogenannte „Nachforschungen“ für das höchste Kollegium zu fabriciren; als Abklagerungsorgan für diese Kategorie dient gewöhnlich, nachdem die „Vest. J.“ dem Herrn Stadtrath die Gemeinshaft halb und halb angetragen hat, einzig und allein die unabhängige „Sprache des Jg.“. In welcher Sprache er Meise aber, um keinen andern Ausdruck zu gebrauchen, diese halbtrüblichen Berichtigungen angefertigt hat, mag folgende in der Sonntagnummer des genannten Blattes enthaltene Mittheilung beweisen; es heißt in derselben: „Herr Mannich bleibt Mitglied der Gewerbeabtheilung und Herr Reich Dezerment derselben (wie lange noch?) in allen Gewerbeämtern. Es soll zu einer Veränderung in der Personation der Gewerbeabtheilung anlässlichlich um so weniger irgend ein Grund vorhanden sein, als zwar in den Tagesblättern (somit irgend?) viel Angriffe gegen die sächsische Verwaltung des Gewerbestandes gehört, jedoch bis jetzt noch nicht die geringsten Beweise für alle die aufgestellten Behauptungen erbracht sein!“ Wir können dem Herrn Stadtrath versichern, daß er in Kürzen die allerfrühesten Beweise für die aufgestellten Behauptungen vernehmen wird.

Dem Vorstand der General-Krankenkasse der Maschinenbauarbeiter soll am Freitag Abend eine Verfügung des Polizei-Präsidenten zugegangen sein, in welcher bemerkt angeordnet wird, daß die Regierung das Recht nicht gesehmt habe, und ihm aufgegeben wird, sofort mit Einziehung der Beiträge einzuhalten. Zur Zeit wurden 150 Kranke durchschnittlich wöchentlich von dieser Kasse mit höchstens 2 Thlrn. freier Arznei und ärztlicher und chirurgischer Hülfe unterhalten. Da nun jetzt keine Kassen für einzelne Fabriken bestehen, und die von der Gewerbe-Ordnung verordneten Kassen noch nicht in's Leben getreten sind, so muß die Wohlthätigkeit natürlich befristet sein, die Verfügung um möglichst eckigsten zu machen und Alles aufzubieten, um den Vertheiligten in allen übernommenen Verpflichtungen der Kasse gerecht zu werden.

Polizei-Bericht vom 21. Februar. Zwei Stellmacher gefangen worden am 17ten v. M. in einer Fädeln in der Gartenstraße beim Gebrauchen großer Bohlen, von denen mehrere herabstürzten und zwar der Eine an beiden Füßen, der Andere im Gesicht sehr erheblich verletzt. — Am 18ten fand man im Wasser auf der v. Gräferschen Wiese unfern der Weidener Brücke die Leiche eines etwa 30 Jahr alten Mannes, vollständig bekleidet, auf. Dieselbe war jedoch schon früh in Bewerung übergegangen und das Gesicht daher unkenntlich. — Von dem Hofe eines Grundstücks in der Schlegelstraße wurden am 17ten früh 7 Kellern spanisches Roth-Kupfer in Scheiben, à 100 Pfd. in grüne Matten gebunden, im Werthe von 200 Thlr. gestohlen. — In der Nacht zum 1. v. M. wurde vor einem Hause der Elisabethstraße ein Mann mit zerbrochenem linken Fuße angegriffen und zur Gasse befördert. Der Mann ist aus Weidmann gebürtig, jedoch lebt hier wohnhaft.

Diefelbort. Nachdem vor einiger Zeit ein Sattlergefehle, wovon zwei Polen, die Stadt nichtlich verlassen mußten, traf am 27. Jan. den Schallpocken Kaläne von der hiesigen Police durchsicht. Er hatte in einem Vortrag vor einer Kammergesellschaft einige politische Anspielungen gemacht. Gleichzeitig wurde die Gesellschaft mit Schließung des Lokals beehrt, wenn sich Ähnliches noch einmal ereignen sollte.

Schwernin, 31. Januar. Eine Verordnung stellt die kaiserliche Juchigung als Staatsmittel wieder her.

Württemberg. In dem in Ludwigsburg verhandelten

großen Hochverratsprozesse hat der Präsident des Schwurgerichts am 27. Jan. sein Verdict kundgethan und der Geschworen, die sich Weidlich um 9 Uhr in der Verhandlungssammer zurückzogen, nicht weniger als 406 Fragen vorgelegt.

Frankfurt. Sicherem Vermögen nach wird der Beschlagnahme des Senats eine Arbitration zur Verlegung der Beschlagnahmeform einmüthig sehr zuwider sein. — Die Verze der von hier ausgewiesenen Schulberggelehrten, welche sich nach dem hiesigen Akademien (Großherzogtum Hessen) begeben hatten, sind auch von dort ausgewiesen worden. — Man bemerkt hier und in dem hiesigen Hiesland viele aus Frankreich ausgewiesene Franzosen von der Bergpartei, zugleich aber auch viele französische Polizei-Agenten.

Wien. In Bezug auf die Oesterreichische Angelegenheit dürften nachträgliche Änderungen nicht unwahrscheinlich sein; gewiß ist es, daß dem hiesigen Kabinete in dieser Hinsicht die freisprechenden Erläuterungen gegeben werden sind.

Schweiz. Der große Rath in Freiburg hat dem Begnadigungsgesuch des bekannten revolutionären Politikers Garraud entsprochen.

Paris, 3. Jan. Ein Artikel des Ministers des Innern, eben so heuchlerisch wie alle übrigen Akte der Regierung, fordert die Präsidenten auf, die armen Gewerbetreibenden und Landbesitzer, welche „aus Schwäche oder Unwissenheit“ zum Ruin verurtheilt wurden, in Weidlich zu setzen. — Louis Napoleon arbeitet bereits mit dem Staatsrathe. — Eine große Anzahl Personen, die beschuldigt werden, sich mit der Organisation der geheimen Gesellschaften beschäftigt zu haben, sind in den letzten Tagen in Paris und der Umgegend verhaftet worden. — Labarre, Oberer der alten Kaiserpartei auf Sika, ist zum Gouverneur des Senats-Palastes ernannt. — Louis Napoleon hat der französischen Weidlichtheits-Gesellschaft in London, um Unterstützung durch's Landeute zu erlangen, einen Bescheid erteilt. — Zwei Fädelungen von London nach New-York eingeschifft worden; in erster Woche wird eine zweite Abtheilung nachfolgen. — Am frühesten Frankreich sind zwei Expeditionen bestellt worden.

Paris, 31. Jan. Der „Revueur“ veröffentlicht einen Brief des Präsidenten an den Minister der Polizei über die Bedeutung dieses neuen Ministeriums, das wesentlich schädlich und vorwiegend zu verachten habe, und nur die Feinde der Gesellschaft einschüchtern soll. — Die Grabschreiber Familie Deloand zu Dreuz ist unter die konfiszirten Güter nicht entzogen. — Deloand ist an Dupins Stelle zum General-Anwalt ernannt. — Man erwartet auf morgen das neue Wahlgesetz und glaubt, daß die von Moray getroffene Bestimmung der Nichtwahlbarkeit von Weidmen nicht in demselben enthalten sein werde. — Der Gemahl des verstorbenen Königs Louis Philipp hat ein Schreiben an Dupin gerichtet, um ihm zu danken, daß er eine Entlohnung angenommen und Louis Desparterie seine Meinung schriftlich mitgetheilt hat.

Brüssel, 1. Februar. Nach der „Indep.“ wurde am 30. Januar das „Bulletin francais“, welches von französischen Flüchtlingen hier herabgegeben wurde, mit Beschlag belegt. Der Grund dieser Maßregel ist ein Beschworenes der französischen Regierung. Man wird gegen die Mediation eine gerichtliche Untersuchung einleiten. — Dreiweilen Matte zufolge hat die Regierung mehrere französischen Flüchtlinge bestimmte Städte zum Aufenthalt angewiesen. — Edgar Dreyer muß in Brügge wohnen; Herr Ravier de Roubaix in Gassel, Laquenne zu St. Omer.

Polen. In diesen Tagen sind die in der Gegend bei Genschoch unmittelbar an der Grenze belegenden Dörfer, von denen sich gewöhnlich kein Feindes Militär vorfindet, von russischer Infanterie bezogen worden. Es wird von der Belegung eines ganzen Armeekorps in dieser Art erzählt.

# Beilage zu Nr. 28. der Urwähler-Zeitung.

Dienstag, den 3 Februar 1852.

**London, 31. Januar.** Seit dem 1. Januar sind heute die letzte Ministerberatung hier; ein auf Montag angelegter Ministerrat wird die Lösung der Thronrede für das am Dienstag zu eröffnende Parlament demnächst feststellen. — Die neuesten Nachrichten aus Vortugal melden, daß die Regierung den Kammer-Vorlesungsgegenstande gemacht habe.

**Amerika.** Die New-York-Times widerlegt das Gerücht, daß der ökonomische Bevollmächtigte, Ritter Galleman, seine Pässe fordern wolle, oder daß die amerikanische Regierung wegen der Iren in der Konflikt-Angelegenheit überreichen Note dem Gesandten seine Pässe zurückgeben werde.

Freitag, Abende 7 Uhr. Hermann Reiche's Gedächtnisfest und Gedächtnisfeiervertrag für Damen und Herren zur todtlichen Belangung eines vorzüglichsten Gedächtnisses wird stattfinden: Freitag, 6 Februar, Abends. v. 7 h. geg. 9 Uhr im Maedler'schen Saale, Unter den Linden 23. Entree 15 Sgr.

## Wiener Affen-Theater,

Göppelstr. Nr. 16.

Heute: Große Vorstellung der vierfüßigen Künstlergesellschaft.  
Gasse 6, Anfang 7 Uhr.  
C. Urban, Director.

## Cirque national de Paris.

Heute: Kavalour, geritten von Herrn Bäucher. — Persische Productionen.

Kräger's Caffeehaus: Heute: Der Major Sandegen. Hier auf: Rüd und Guste. Donnerstag, Große Vorstellung.

## Bermischtes.

† Unter dem Titel: „Aus der Ambazade“ wird Gutzkow noch im Februar ein Buch erscheinen lassen, welches die ersten Lebensjahre des Verfägers aus den Jahren 1811—21, also gleichsam den ersten Band seiner Memoiren geben soll. Gutzkow will, wie man den „Jahreszeiten“ schreibt, in diesem Buche zugleich den Beweis liefern, daß Berlin nicht so unpreussisch sei, wie man es gewöhnlich darstelle.

† Martine will, wie ein Gerücht bringt, im Orient Aufregung und Aufregung machen. So weit bringt der „Berliner der Illustration“, der bereits fast alle hervorragenden Talente aus dem Vaterlande vertrieben, den Dichter der „Rechtlichen“, welcher dreierlei als ein einziger Scheitern mit großem Gefolge durchzieht, demüthigt von Kaiser's und Göttern und göttlich aufgenommen von Lady Esther Stanhope.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Goldstein, in Berlin.

## Einladung.

Der Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen hält im Winter 1850—51 öffentliche Vorträge veranstaltet, um die Arbeit, welche er verfolgt, in weiteren Kreisen bekannt zu machen und die Theilnahme für dieselben zu erwecken. Diese Vorträge sollen in diesem Jahre fortgesetzt werden, und wird der erste am Montag, den 9. Februar, der zweite am Montag den 23. Februar c. jedesmal Abends präzis 8 Uhr im Englischen Saal, Neuhardenstr. 49, der erste von dem Herrn Professor Kallisch „Ueber die Beschäftigung der schulpflichtigen Jugend in den Fabriken“, der zweite vom Herrn Professor Bauer: „Ueber die Fortschritte industrieller und ökonomischer Arbeiter-Assoziationen in England“, gehalten werden, wozu wir die geehrten Mitglieder nebst Familien, sowie andere Theilnehmer ergeblich einladen.

Bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Theilnahme nicht hinter der des vorigen Jahres zurückbleiben werde.

Berlin, den 4. Februar 1852.  
Der Vorstand des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

**Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen.**

Sitzung des Vereins und Ausschusses am 4. Februar 1852, Nachmittags 5 Uhr im Vereins-Saal, Neuhardenstr. 49.  
Berlin, den 2. Februar 1852.

Der Vorstand des Vereins.

## Nur noch kurze Zeit!

Förster's Salon, Friedrichstr. 112.

Heute Dienstag: Eine Vorstellung.

Das malerische und romantische Rheinland.

Kassensammlung 16 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Morgen Mittwoch, den 4. Februar: Keine Vorstellung. Kabeis u. Wolff.

Wittmoos, 4. d. Mis. werden auf meiner Kugelbahn, Schienen und mehrere Gewinne ausgeschrieben, Jedem, am Kreuzberg.

## Unions-Saus,

Niebu-Straße Nr. 11.

Meinen Mittagstisch im Anbetracht von 5 Thalern empfehle ergeblich. Auch werden Menagen außer dem Hause verabreicht, sowie für einen Thaler Marken gegeben. Louis Schülz.

Die gegenwärtige Gewinnersatz geteilt der folgenden Marken wesentliche Preiserhöhungen und empfehle:

Futterlatz zu 1, 1 $\frac{1}{2}$ , 1 $\frac{1}{4}$ , 1 $\frac{3}{4}$  und 2 Sgr.

Deppelatz zu 2 $\frac{1}{2}$ , 2 $\frac{1}{4}$ , 2 $\frac{1}{2}$ , 2 $\frac{3}{4}$  und 3 Sgr.

Manufaktur zu 21 Sgr.

Diagonal zu 3 $\frac{1}{2}$  und 3 $\frac{3}{4}$  Sgr.

Perdchen in weiß, gefärbt u. umgeleibt zu 1 $\frac{1}{2}$ , 2, 2 $\frac{1}{2}$ ,

2 $\frac{1}{4}$ , 3, 4, 5—7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Perdchen gemischt zu 3 $\frac{1}{2}$ , 3 $\frac{3}{4}$ , 4, 4 $\frac{1}{2}$  und 5 Sgr.

Man bedende Deppelatz zu 3, 3 $\frac{1}{4}$ , 3 $\frac{1}{2}$  und 4 Sgr.

Was Kesself (Bombenlatz) zu 1 $\frac{1}{2}$  und 2 Sgr.

J. Meidner,

Jeussalmstr. 14. Ecke Pringelstr.

Die Maschengardrobe von Richter, Stralauerstr. 38 ist, empfehle hier eleganten und geschmackvollen Gestalt-Anzüge, so wie Douvres zu den billigsten Preisen.

## J. Meidner,

14. Jerusalemstraße 14.

Nachdem nunmehr die Inventur beendet, habe ich bei sämmtlichen Waaren bedeutende Preisermäßigungen eintreten lassen und empfehle:

### von wollenen Waaren:

Schwarze glatte Orleans à 4½, 5½, 6½, 7, 7½—10 fgr.

Schwarze glatte Alpaca Lustres à 12½, 15 u. 20 fgr.

Köper-Orleans (Lustre) in allen Farben à 6½, 7, 7½—12½ fgr.

Mohairs façone à 6 und 6½ fgr.

Moires u. Mix-Lustres à 7, 7½, 8, 9 u. 10 fgr.

Thybetis in den schönsten u. reinsten Farben, als: anacarat, corinth, raymond, caly, braun, grün, mode und schwarz à 12½, 15, 17½—22½ fgr.

Napolitaines u. Cachemirrenes in den verschiedensten Dessins, luste u. waschschäft, à 4½, 5, 6 u. 7 fgr.

### von Cattunen

1 Partie ¼ fr. à 1½, 2, 2½, 2½ und 3 fgr.

1 — ¼ fr. Dorevelattine à 3 und 3½ fgr.

1 — ¼ fr. franz. Percalls, schweres Tuch u. feinsten

Tuch à 2½ und 3½ fgr.

1 Partie ¼ fr. franz. Percalls, à 4 und 4½ fgr.

Ginghams u. Toile du nord à 2 u. 2½ fgr.

## J. Meidner,

Jerusalemstraße 14. Ecke der Leipzigerstraße.

Stiefel = Glanzlack von der ausgezeichnetsten, bisher von keinem andern derartigen Lack erreichten Qualität empfiehlt die Preussische Dinnel = Fabrik in Berlin.  
Lauben = Straße Nr. 27.

### Billige reelle Waaren als:

Echte Tibets 12½—17½ fgr. d. Kleid u. 3 fgr. 10 fgr.

Engl. Tibets 7—8½ fgr. d. Kleid u. 2 fgr. 10 fgr.

Prima Atlas 9 fgr. d. Kleid 3 fgr.

Wollene Atlas 9 fgr. das Kleid 3 fgr.

Schöne II Benge 4—6 fgr. das Kleid 2 fgr.

Franz. Jacquets 5—7½ fgr. das Kleid 2 fgr.

### Zu Einfegnungen

Schwere schwarze Taffete

15, 17½, 20, 22½ fgr. v. Kleid u. 6, 7, 8 u. 9 fgr.

Schwarz wollene Waaren

und gewirte Umhängeweiber aller Art.

Taffet-Bistis und Mantillen 3—5 fgr.

Atlas-Bistis und Mantillen 5—7 fgr.

### C. Isaac, Königl. Bauerschule Nr. 1.

### Weisse Bique-Westen

in allen Größen fertig empfohlen von 2 fgr. an

### Geb Brüder Lebinstein,

Friedrichstr. 182, zwischen der Lauben u. Mohrenstr.

End, Regenstr. n. 21 fgr., baumwollene v. 20 fgr. an. Reparatur u. neue Bek. fert. Bild. d. Fab. Marktgrabenstr. 83. Nachg.

Ein gebrauchtes feines Kleiderpärde ist für 3 fgr. zu verkaufen, Sebahausstr. 47., 1 Trepp.

Jeder Herrschaft wird nach neuer franz. oder deutscher Façon umgearbeitet, von allen Kleidern u. höchsten Stellen besetzt. Herren-Hüte von 25 Sgr. b. 1½ fgr., auf feinem Fuß 1½ b. 2 fgr., den Frauenhüten gleich 2 fgr. Wäsche, 3 pr. 6. 6 pr. u.

Zu feinen Thonwaaren = Lager von B. Vokorn, Neue Gröfzer, 28, 1 St.

sind die verschiedenartigsten Waaren und Gesäßen von Figuren, Kriegsdiensten, Ampeln, Gonsolen, Blumenbüschel etc., so wie viele andere Gegenstände zu sehr billigen Preisen vorräthig.

### Unterricht für Erwachsene.

Zu den neuen Curfen  
im richtigen Sprechen u. Schreiben u. im Stil etc.

für Damen Nachmittags, für Herren Abends nach 7, 8 oder 9 Uhr, erlaube ich, die Vorlesungen jetzt zu machen und nicht aufzuschieben. Selbst wenn man im reifen Alter und vielleicht auch ganz ohne Vorkenntnisse sein sollte, mag man sich mit Herrinnen an mich wenden, welche ich, wie seit einer Reihe von Jahren, nach keiner andern Gewissenhaftigkeit im Unterricht und die strengste Disziplin ehren werde.

Ed. Nachse, Lehrer für Erwachsene, Burgstr. 4. parterre.

### Der Publicist.

Mit dem 1. Februar beginnt für Berlin ein neues Monatsabonnement. Bestellungen, welche man unfrankirt richten an das Redaktionsbureau, Kommandantenstr. 48.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandlohn, Uhren, Gold und Silber zahlt.  
Rosenfeld, Postmarkt Nr. 11.

Für Fern-Abh. Hofe und Klause, sowie für alle Sorten Lampen, Anoden u. s. w. zahlt fortwährend die höchsten Preise W. S. Meyer, Lindenstr. 241, nahe der Preussenerstraße.

Alle Jakobstr. 25, v. 2 St., ist eine Schlafstelle an zwei unabhängige Herren zu vermieten.

Lampen-Sortir-Frauen können sich melden N. Friedlechnerstr. 17.  
Ein Buchse rechtlicher Eltern, der einige Schulkenntnisse hat, wird für ein Komitor und Fabrikgeschäft gesucht. Wo? folgt die Expedition dieser Zeitung.

1. Herrenschneider, in u. aus d. Dame Reich, Liebigstr. 13. Hof.

Gingehand.

Da sich verschiedenes Tischlermeister gekauft haben, das ich kein gewählter Meister sei, so erlaube ich diese Herren, sich durch die Gewerkschaft von dem Unrechtlich zu überzeugen.  
Wolff, Frid. Amts-Tischlermeister, 2. Sprengelgasse 6.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden:  
Berlin, Valentine Hütel.  
den 1. Febr. 1852. Oscar Lehne.

Als Verlobte empfehlen sich  
Johanna Wieth.  
Carl Reichel.  
Berlin, den 2. Februar 1852.

Zu Vorbereitungsstunden fürs Abiturientenexamen und zu sonstigem Privatunterricht erlaube ich Dr. J. Ritter, Kienverlagstr. 7, täglich von 7 — 10 Morgens zu sprechen.